

der Diplomatie, die die außenpolitischen Erfolge des Dritten Reiches begünstigte.¹⁵⁵ Auch Goebbels wußte um die Vorzüge der Diplomatie, die in Konfliktfällen direkt bei den Regierungen intervenieren konnte: „Eine Reihe von neuen Grenzwischenfällen bei der Tschechei. Unser Gesandter legt schärfsten Protest ein“ (TG, 27. 5. 1938). Proteste der Gegenseite wollte Goebbels allerdings nicht gelten lassen: „Die Tschechen konstruieren als Gegenhieb selbst 18 solche Fälle. Aber das ist alles Lüge“ (TG, 27. 5. 1938). Die „Gegenrechnung“ aus Prag fand Goebbels „ganz dumm und unüberlegt“ und ließ seinen Mitarbeiter Berndt „dagegen mächtig und offensiv“ vorgehen (TG, 28. 5. 1938).¹⁵⁶ Hitler war, wie Goebbels überliefert, „sehr unzufrieden“ über Ribbentrops „Behandlung der Prager Frage“, Ribbentrop habe „da gänzlich versagt“ (TG, 28. 5. 1938). Erst eine Woche nach der eigentlichen Krise kam man in Berlin auf die Idee, die italienische Presse für den antitschechischen Propagandafeldzug zu nutzen. Goebbels persönlich führte ein „Telephongespräch mit Alfieri“, das zur Folge hatte, daß sich, wie er im Tagebuch festhielt, „die italienische Presse in der sudetendeutschen Frage ganz auf unsere Seite“ stellte (TG, 28. 5. 1938). Bislang war nicht bekannt, daß ein Telefonat Goebbels' mit seinem italienischen Kollegen die Kursänderung der italienischen Presse auslöste.¹⁵⁷ Die deutsche Presse hatte inzwischen begonnen, „Rückzugsgefechte“ zu machen (TG, 27. 5. 1938), die Berndt in der Pressekonferenz damit begründet hatte, daß andernfalls Konsequenzen gezogen werden müßten.¹⁵⁸ Auch in seinem Tagebuch vermerkte Goebbels diese Problematik: „ich mache in der Tschechenfrage Dampf. Entweder bringen wir keine Meldungen mehr von Grenzverletzungen, oder wir treffen Gegenmaßnahmen. A.A. und Luftfahrtministerium sehen das auch ein. Auch der Führer will das. Er geht durch sein Zimmer und grübelt. Man muß ihn nun allein lassen. Er brütet über einem Entschluß“ (TG, 29. 5. 1938). Die Zeit zum Handeln schien gekommen.

3. Von den Kommunalwahlen zur Entsendung Runcimans

Bei den Kommunalwahlen, die nach dem Teplitzer Zwischenfall abgesagt worden waren und schließlich am 22. und 29. Mai sowie am 12. Juni 1938 stattfanden, errang die Sudetendeutsche Partei große Erfolge. Nach dem ersten Wahltag notierte Goebbels: „Die deutschen Henleins haben überall um 90%“ (TG, 24. 5. 1938), nach dem zweiten: „Henlein hat einen neuen Wahlsieg erfochten. Immer um rund 90%“ (TG, 31. 5. 1938), nach dem letzten: „Henlein hat bei den Sonntagwahlen wieder einen grandiosen Sieg errungen. Über 90% der Sudetendeutschen stehen

¹⁵⁵ Hoensch, Die Politik, S. 208.

¹⁵⁶ Vgl. NS-PrA, Bd. 6, Nr. 1504, 27. 5. 1938. Siehe auch Schwarzenbeck, Nationalsozialistische Pressepolitik, S. 302. Über die tschechoslowakische Liste mit 17 Grenzverletzungen durfte die deutsche Presse nicht berichten; vgl. NS-PrA, Bd. 6, Nr. 1546, 1. 6. 1938.

¹⁵⁷ Vgl. Schwarzenbeck, Nationalsozialistische Pressepolitik, S. 304.

¹⁵⁸ NS-PrA, Bd. 6, Nr. 1510, 28. 5. 1938.

nun hinter ihm“ (TG, 15.6.1938).¹⁵⁹ Diese extrem hohen Prozentzahlen waren damals publiziert worden und wurden lange Jahre auch in der Forschungsliteratur kolportiert; tatsächlich war die Zustimmung zur SdP geringer.¹⁶⁰ Zu berücksichtigen sind auch die massive Einschüchterung der Wähler durch die SdP und erhebliche Manipulationen, Wahlen im eigentlichen Sinne gab es nur in etwa einem Drittel der Gemeinden im Sudetenland.¹⁶¹ In jedem Fall stärkte diese extrem hoch wirkende Zustimmungsquote die Position Henleins erheblich, was auch Goebbels bewußt war: „Damit sind wir ein gutes Stück weiter“ (TG, 24.5.1938). Beinahe entrüstet vermerkte Goebbels im Tagebuch zu den Siegen der SdP: „Davon schweigt natürlich die Pariser und Londoner Presse“ (TG, 31.5.1938). Nach der dritten Erfolgswelle glaubte Goebbels, daß nun „selbst in Paris und London“ die „Einsicht“ wachse, „daß Prag nachgeben muß“ (TG, 15.6.1938).

Während des Wahlkampfes hatte Henlein dem britischen Journalisten Ward Price von der „Daily Mail“ ein Interview gegeben, in dem er unvorsichtigerweise der tschechoslowakischen Regierung drohte. Selbst Goebbels, dem wahrlich keine diplomatischen Wesenszüge zugeschrieben werden,¹⁶² kritisierte es in seinem Tagebuch als „dummes Interview“ (TG, 27.5.1938): „spricht da ganz offen von einer ‚direkten Aktion‘ des Reiches, wenn man den Sudetendeutschen keine volle Autonomie gebe. Das war nicht nötig“ (TG, 27.5.1938). Goebbels zitierte Henlein richtig, und die Einschätzung als „dumm“ im Sinne von ungeschickt trifft ebenfalls zu. Henlein hatte darin ausgeführt, eine weitere Lösungsmöglichkeit des sudetendeutschen Problems, neben Autonomie oder Volksabstimmung, bestehe darin, „daß, wenn die Unterdrückung der Sudetendeutschen durch die Tschechen weitergeht, ihre Verärgerung und ihr Empfinden für nationale Verfolgung eines Tages die deutsche Regierung zwingen würden, sie durch eine direkte Aktion in die Grenzen des Reiches hineinzubringen“.¹⁶³ Zudem verlangte Henlein eine Beendigung des Konflikts bis zum Herbst und prognostizierte bei dessen Fortsetzung einen „allgemeinen Vernichtungskrieg“, der dazu führte, daß die Europäer „in Afrika um Bananen zu betteln“ hätten. Zwar zog der Sudetenführer das Interview Goebbels zufolge „ein paar Stunden später zurück“, aber, so schrieb Goebbels weiter ins Tagebuch, „die schlechte Wirkung bleibt“ (TG, 27.5.1938). Goebbels ließ daher „das Interview für die deutsche Presse sperren“ (TG, 27.5.1938).¹⁶⁴

¹⁵⁹ „Im Durchschnitt entfallen in den drei Wahlen zusammen 91,44% der deutschen Stimmen auf die Listen Henleins“; Schulthess, Geschichtskalender. 1938, S. 237.

¹⁶⁰ Ca. 75%: Gebel, „Heim ins Reich!“, S. 58, und ebenda, Anm. 159; 80–90%: Brandes, Die Sudetendeutschen, S. 183.

¹⁶¹ Brandes, Die Sudetendeutschen, S. 182.

¹⁶² Goebbels selbst hatte einmal in einer Rede erklärt, er halte „ein rechtes Wort am rechten Platz“ für besser als die „Sprache der Diplomatie“, und es sei „auch niemals“ sein „Ehrgeiz gewesen, ein Diplomat zu sein“. Rede Goebbels' auf dem Gautag des Gaus Magdeburg-Anhalt, 29.5.1938, DRA, Nr. 2955809.

¹⁶³ Das Interview ging nur zu informativen Zwecken über das DNB an die Pressevertreter; DNB-Bericht, 26.5.1938 morgens, PA/AA, R 29765, Fiche 1163, Bl. 484419–422, Zitate Bl. 484420, 484419.

¹⁶⁴ Den deutschen Pressevertretern wurde in der Pressekonferenz mitgeteilt, daß sie von dem Interview „keine Notiz zu nehmen“ hätten und es sich lediglich „um eine informatorische Unterredung“ gehandelt habe, die zudem noch falsch wiedergegeben worden

Sah es in den letzten Maitagen nach einer leichten Entspannung im Bereich der Pressemeldungen gegenüber der Tschechoslowakei aus, änderte sich dies bereits wenige Tage später nach einer Anordnung Hitlers, wie Goebbels festhielt: „Der Führer hat Dr. Dietrich eine schwere Zigarre verpaßt, weil die Zwischenfälle in der Tschechei nicht größer aufgemacht sind. Jetzt aber knallen die Überschriften“ (TG, 3.6.1938).¹⁶⁵ Am 2. Juni 1938 wies Berndt die Presse an, eine Reihe Meldungen gegen die Tschechoslowakei groß und vierspaltig aufzumachen, am nächsten Tag wiederholte Hans Fritzsche eindringlich die Aufforderung, die „Terrormaßnahmen“ gegen die Sudetendeutschen auf den Titelseiten zu bringen.¹⁶⁶ Die deutschen Zeitungsjournalisten kamen dieser Anweisung nach und erhielten nun auch vom Ausland Schützenhilfe: „Mussolini läßt auch die italienische Presse in der Prager Frage für uns plädieren“ (TG, 4.6.1938), schrieb Goebbels. „Auch die ‚Times‘ spricht jetzt schon von Volksabstimmung und Autonomie. Wir aber bohren weiter“ (TG, 4.6.1938).¹⁶⁷ Goebbels setzte sich persönlich für die Herausstellung dieses „Times“-Artikels vom 3. Juni 1938 in den deutschen Zeitungen ein.¹⁶⁸ Auch in den nächsten Tagen beschäftigte sich Goebbels intensiv mit der Pressekampagne gegen die Tschechoslowakei und griff selbst ein: „Ich putsche nochmal in der Frage Prag die Presse auf“ (TG, 5.6.1938). Zufrieden verzeichnete er die „scharfe Polemik der deutschen Presse gegen Prag“ (TG, 6.6.1938), eine, in seinen Augen, sehr gute Reaktion der deutschen Presse auf „schwere Zusammenstöße“ (TG, 8.6.1938), eine „große deutsche Pressekampagne“ (TG, 9.6.1938) und die erfolgreiche Placierung der alten Vorwürfe – die angebliche Bolschewisierung der Tschechoslowakei: „Die ganze deutsche Presse wettet wieder los gegen Prag. Meine neue Parole – Bolschewismus – hat gezündet“ (TG, 12.6.1938).¹⁶⁹

sei; Aufzeichnungen Brammers, 27.5.1938, in: NS-PrA, Bd.6, Nr.1495, 1501. Vgl. auch Rundtelegramm Bismarcks, 27.5.1938, PA/AA, R 29765, Fiche 1163, Bl.68287.

¹⁶⁵ Es ging hierbei u. a. um einen Vorfall in Eger, wo ein „betrunkenener tschechischer Unteroffizier zwei Sudetendeutsche durch Revolverschüsse verletzte“; Telegramm Eisenlohns an das A.A., 2.6.1938, PA/AA, R 29765, Fiche 1164, Bl.68341. Weitere Zwischenfälle gab es in Nieder-Ullersdorf und Mährisch-Schönberg, dort sei es zu Ausschreitungen tschechischer Truppen gegen Reichsangehörige gekommen. Aufzeichnung Altenburgs über Telefonat mit Hencke, Prag, 2.6.1938, PA/AA, R 29765, Fiche 1164, Bl.68343, sowie Telegramm Eisenlohns an das A.A., 3.6.1938, PA/AA, R 29765, Fiche 1164, Bl.68345. Auf die Beteiligung Hitlers an der Presselenkung machte schon Helmut Michels, Ideologie, S.387, aufmerksam.

¹⁶⁶ Aufzeichnung Sängers über die Anweisungen Berndts, in: NS-PrA, Bd.6, Nr.1551, 2.6.1938, und Nr.1565, 3.6.1938.

¹⁶⁷ Bereits am 2.6.1938 war in der „Times“ ein Leserbrief des Geistlichen Walter Robert Matthews, Dekan der St. Pauls Cathedral in London, unter dem Titel „A German-Czech plebiscite?“ erschienen (The Times, 2.6.1938, S.15); am folgenden Tag rieten die Herausgeber in einem Leitartikel, der sich explizit auf diesen Leserbrief, stellvertretend für viele, bezog, mit dem Titel „Problems for Settlement“ (The Times, 3.6.1938, S.15) zu einem Plebiszit.

¹⁶⁸ Dies überliefert Sänger in seiner Notiz der Glossenkonferenz vom 3.6.1938: „Der Minister lege besonderen Wert darauf, den heutigen ‚Times‘-Artikel [...] behandelt zu sehen“, in: NS-PrA, Bd.6, Nr.1574, 3.6.1938. Siehe auch Schwarzenbeck, Nationalsozialistische Pressepolitik, S.314f.

¹⁶⁹ Das Thema Bolschewismus empfahl Fritzsche im Auftrag Goebbels'; vgl. NS-PrA, Bd.6, Nr.1613, 10.6.1938.

Die Verlagerung auf das Schüren der Bolschewismusfurcht und die Abwendung von angeblichen Zwischenfällen waren nötig geworden, da sich kaum spektakuläre Vorfälle ereigneten und infolgedessen entweder immer wieder auf dieselben Ereignisse eingegangen werden mußte oder die geringsten Geschehnisse zu Zwischenfällen stilisiert wurden; die Annahme, es seien bereits zu dieser Zeit in großem Stil Vorfälle erfunden worden, besitzt wenig Wahrscheinlichkeit.¹⁷⁰ Möglicherweise gab das Auswärtige Amt auch kaum noch Nachrichten über Zwischenfälle weiter,¹⁷¹ insbesondere, seit Eisenlohr um eine Verminderung der Presseangriffe gebeten hatte, da die Kurbäder in den sudetendeutschen Gebieten aus Furcht vor möglichen Zwischenfällen kaum noch besucht würden und zudem der Verlust der Sympathien in Auslandskreisen, die durch die tschechische Mobilisierung gewonnen worden waren, drohte.¹⁷²

Den Vertreter des Deutschen Nachrichten-Büros in Prag ließ Goebbels „ablösen“, weil er „wieder mal Quatsch gemacht“ habe, was Goebbels noch weiter erläuterte: „Er schwindelt, aber so zaghaft, daß der Dümme das merkt“ (TG, 12.6. 1938). Diese Notiz kann nicht anders als ein Eingeständnis gedeutet werden, daß Lügen als Mittel der Propaganda akzeptiert waren, wenn sie als solche nicht entlarvt werden konnten – gewiß keine ungewöhnliche Feststellung, doch ist die Offenheit Goebbels' im Tagebuch bemerkenswert. Eine gewisse Beruhigung der Angriffe in der deutschen Presse trat Mitte Juni 1938 ein, als den Journalisten eingeschärft wurde, nicht durch allzu aggressive Artikel die Verhandlungen zwischen den Sudetendeutschen und der Prager Regierung zu stören.¹⁷³ Als sich am 18. Juni zudem der tschechoslowakische Gesandte Mastný bei Weizsäcker über die deutsche Pressekampagne im Hinblick auf eine anzustrebende Verhandlungslösung beschwerte, flaute die Kampagne weiter ab.¹⁷⁴ Goebbels vermerkte zwar am darauffolgenden Tag noch einmal, daß die „Presse wieder voll von der Tschechei“ sei (TG, 19.6. 1938), aber in der Folgezeit lassen auch seine Tagebucheintragungen erkennen, daß die äußerst aggressive Berichterstattung und Kommentierung nachließen.¹⁷⁵

Die Zurückhaltung dauerte bis Mitte Juli an und wurde diesmal sogar im Auswärtigen Amt als möglicher „Fehler“ betrachtet.¹⁷⁶ Ein Zeitungsartikel des früheren französischen Luftfahrtministers führte zur Abkehr vom ruhigen Kurs der

¹⁷⁰ Schwarzenbeck, Nationalsozialistische Pressepolitik, S.313f., 316, 320f., nimmt an, die deutsche Presse sei dazu übergegangen, „glaubhafte Zwischenfälle und Schikanen zu erfinden“, tatsächlich handelte es sich um einen unsachlichen Artikel im „Angriff“ und um eine Übertreibung einer Berliner Zeitung; vgl. NS-PrA, Bd.6, Nr. 1585, 7.6. 1938.

¹⁷¹ Eine Sammlung von Berichten im A.A. über Zwischenfälle von Mai/Juni 1938 wird mit den Worten eingeleitet: „Die bei uns eingegangenen Meldungen über Zwischenfälle mit Gendarmerie, Polizei, Militär und Amtsorganen gehen in die Hunderte“, nicht datierte, anonyme Aufzeichnung, PA/AA, R 101.357, o.P.

¹⁷² Telegramm Eisenlohns an das A.A., 9.6. 1938, in: ADAP, D 2, Dok. 246.

¹⁷³ NS-PrA, Bd.6, Nr. 1672, 16.6. 1938; vgl. auch Schwarzenbeck, Nationalsozialistische Pressepolitik, S.324.

¹⁷⁴ Aufzeichnung Weizsäckers über Gespräch mit Mastný, 18.6. 1938, in: ADAP, D 2, Dok. 257; vgl. Schwarzenbeck, Nationalsozialistische Pressepolitik, S.324f.

¹⁷⁵ Die Mäßigung nahm man auch im Foreign Office war; vgl. Telegramm Dirksens an das A.A., 28.6. 1938, in: ADAP, D 2, Dok. 272, S. 352.

¹⁷⁶ Aufzeichnung Weizsäckers, 15.7. 1938, in: ADAP, D 2, Dok. 292, S. 389f.

deutschen Presse, wie aus Goebbels' Tagebuch hervorgeht: „Pierre Cot plädiert im ‚News Chronicle‘ für Präventivkrieg gegen Deutschland“ (TG, 15.7. 1938).¹⁷⁷ Goebbels hielt zunächst keine Gegenmaßnahmen fest, denn diese hatte bereits der Pressechef der Reichsregierung, Otto Dietrich, in die Wege geleitet,¹⁷⁸ der einen besseren Draht als Goebbels zu Hitler hatte und, wie es scheint, die besonders wichtigen Pressekampagnen steuerte.¹⁷⁹ Goebbels konstatierte am nächsten Tag nur das Ergebnis: „Der Artikel von Pierre Cot erregt größtes Aufsehen in der Welpresse. Besonders die deutsche Presse geht scharf dagegen vor“ (TG, 16.7. 1938).¹⁸⁰

Interessant ist insbesondere die Einschätzung, die Goebbels über diese neue Kampagne niederschrieb: „Aber ich finde, wir schimpfen zu oft und entwerten damit etwas unsere Kampagne. Unser Feldzug gegen Prag ermüdet das Publikum ein wenig. Man kann nicht monatelang eine Krise offenhalten. Also etwas mehr Zurückhaltung und das Pulver nicht zu früh verschießen“ (TG, 17.7. 1938). Es dauerte aber noch einige Tage, ehe nach diplomatischen Protesten der britischen Regierung das Auswärtige Amt die Journalisten davor warnte, „das gesamte tschechische Volk zu beleidigen“.¹⁸¹ Wieder scheint es so, daß Goebbels sich nicht durchsetzen konnte, erst die Diplomatie sorgte für Ruhe in den deutschen Zeitungen. Doch Goebbels hatte noch andere Betätigungsfelder. Mit dem Reichskommissar für die Wiedervereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich, Josef Bürckel, sowie Hitler persönlich besprach Goebbels die Einführung von „Sendungen in tschechischer Sprache“, zunächst nur „für die Tschechen in Wien“ gedacht, aber auch schon „für einen Ernstfall“ (TG, 11.7. 1938).

Mitte Juli 1938 reiste Hitlers persönlicher Adjutant Fritz Wiedemann, der über eine gewisse Erfahrung im angelsächsischen Ausland verfügte, mit dessen Zustimmung in geheimer Mission nach London und traf am 18. Juli 1938 mit dem britischen Außenminister Lord Halifax zusammen. Wiedemann bemühte sich, eine Einladung Görings nach London zu arrangieren, zudem sollte er sich, wie Hitler ihm auftrag, über die Kritik der englischen Presse und einige andere Dinge¹⁸² beschweren und für Volksabstimmungen in den sudetendeutschen Gebieten werben. Andererseits hatte der Adjutant die Aufgabe, seinem Gesprächspartner deutlich zu machen, daß die Lage der Sudetendeutschen unerträglich sei und auch eine militärische Lösung in Betracht kommen könnte, allerdings nicht in naher Zukunft.¹⁸³ Halifax war daran interessiert, vom NS-Regime eine Erklärung zu er-

¹⁷⁷ Zum Inhalt siehe Schulthess, Geschichtskalender. 1938, S. 119.

¹⁷⁸ NS-PrA, Bd. 6, Nr. 1951, 14.7. 1938.

¹⁷⁹ Schwarzenbeck, Nationalsozialistische Pressepolitik, S. 92–96, 118f.

¹⁸⁰ Vgl. NS-PrA, Bd. 6, Nr. 1951, 14.7., Nr. 1952, 1953, 1962 und 1963, alle vom 15.7., Nr. 1969, 16.7. 1938.

¹⁸¹ Aufzeichnung Sängers, in: NS-PrA, Bd. 6, Nr. 2008, 22.7. 1938. Zu den diplomatischen Protesten siehe Schwarzenbeck, Nationalsozialistische Pressepolitik, S. 329.

¹⁸² Beispielsweise über die britische Haltung während der Maikrise 1938 oder die Hitler als zu gering erscheinende britische Würdigung des deutsch-englischen Flottenabkommens von 1935.

¹⁸³ Wiedemann, Der Mann, S. 158–160. Besonders interessant sind hierzu die Ausführungen Celovskys, Münchener Abkommen, S. 276–279, der die überlieferten, privaten Schriftstücke Wiedemanns in der Library of Congress, Washington, einsah. Vgl. auch Rönnefarth, Sudetenkrise, Teil 1, S. 362–366.

halten, daß es mithelfen würde, eine friedliche Beilegung des Sudetenkonflikts zu erreichen und auf Gewalt zu verzichten.¹⁸⁴ Über das von Hitler verfolgte Ziel der Reise Wiedemanns war in der Forschung bisher nur spekuliert worden.¹⁸⁵ Zunächst scheint auch Goebbels keine Informationen hierüber besessen zu haben (TG, 23.7.1938). Erst vier Wochen später erfuhr Goebbels von Otto Dietrich, Hitler habe „keine besonderen Absichten damit verfolgt als nur England zu beruhigen“ (TG, 17.8.1938). Dies scheint sehr plausibel, schließlich bat Hitler Wiedemann, wie dieser überliefert, den Briten mitzuteilen, „bis März 1939“ werde er „noch ruhig zuschauen“.¹⁸⁶ Wiedemann führte die Anweisungen Hitlers aus, betonte die grundsätzlich friedlichen Absichten seines „Führers“ und seine angebliche Verständniserbereitschaft mit Großbritannien. In bezug auf die Frage des britischen Außenministers nach einem deutschen Gewaltverzicht gegenüber der Tschechoslowakei versicherte Wiedemann wider besseres Wissen, derzeit plane die deutsche Regierung keinerlei gewaltsame Aktionen gegen die Prager Republik. Aus Wiedemanns Memoiren geht sein Beruhigungsversuch noch deutlicher hervor, dort schrieb er, er habe Halifax gesagt, bis März 1939 werde Hitler nichts unternehmen, was die britische Regierung erleichtert zur Kenntnis nahm.¹⁸⁷ Im weiteren Verlauf der Krise kam Wiedemann aber offenbar zu dem Schluß, daß sich der drohende Krieg nur verhindern ließe, wenn die Briten die Wahrheit, also Hitlers Entschluß zum Krieg, kannten. Mitte August 1938 ließ der Adjutant, wie er in seinen ziemlich glaubwürdigen Memoiren festhielt, London mitteilen, daß Hitler „entgegen seiner früheren Stellungnahme die sudetendeutsche Frage in kürzester Zeit mit Gewalt“ lösen wollte.¹⁸⁸ Dies scheint Hitler zugetragen worden zu sein und durch Goebbels bestätigt zu werden. Ende Oktober 1938 schrieb Goebbels in sein Tagebuch: „Der Führer erzählt mir dabei, daß er nun auch Wiedemann entlassen müsse. Er habe sich in der Krise nicht bewährt und keine Nerven behalten. Und solche Leute könne er für den Ernstfall nicht gebrauchen“ (TG, 24.10.1938). Im Januar 1939 wurde Wiedemann, der „in der Krise die Nerven verloren“ habe, von Hitler entlassen und als „Generalkonsul nach Kalifornien“ geschickt (TG, 21.1.1939).¹⁸⁹

Die Verhandlungen der Sudetendeutschen Partei mit der tschechoslowakischen Regierung waren, was auch Goebbels zur Kenntnis gelangte, infolge der tschechischen Mobilisierungsmaßnahmen abgebrochen worden: „S.D.P. lehnt weitere Verhandlungen ab, bis Ruhe, Ordnung und Sicherheit zurückkehrt“ (TG, 22.5.1938).¹⁹⁰

¹⁸⁴ Aufzeichnung Halifax' über seine Unterredung mit Wiedemann am 18.7.1938, in: DBFP, 3rd Series, Vol.I, Doc.510, S.585f.; DBFP, 3rd Series, Vol.I, Doc.535; Wiedemann, Der Mann, S.162f.

¹⁸⁵ Vgl. Rönnefarth, Sudetenkrise, Teil 1, S.366; Laffan, Survey, Vol.II, S.199.

¹⁸⁶ Wiedemann, Der Mann, S.160.

¹⁸⁷ Ebenda, S.163; Aufzeichnung Halifax', in: DBFP, 3rd Series, Vol.I, Doc.510, S.586; DBFP, 3rd Series, Vol.I, Doc.535; Telegramm Dirksens, London, an das A.A., 22.7.1938, in: ADAP, D 2, Dok.309, S.405.

¹⁸⁸ Wiedemann, Der Mann, S.162–166, Zitat S.166.

¹⁸⁹ Ebenda, S.234f., schrieb, Hitler habe ihm bei seiner Entlassung gesagt, er könne Leute, die mit seiner „Politik nicht einverstanden sind“, in seiner nächsten Umgebung „nicht brauchen“.

¹⁹⁰ Vgl. Telegramm Eisenlohns an das A.A., 21.5.1938, in: ADAP, D 2, Dok.181.

Damit gelang es den Sudetendeutschen, die Schuld am mangelnden Fortschritt der Gespräche den Tschechen zuzuschreiben und zugleich eine Demobilisierung zu erzwingen, die vor allem in Berlin gewünscht wurde.¹⁹¹ Die erste direkte Verhandlung zwischen Konrad Henlein und dem tschechoslowakischen Ministerpräsidenten in dieser Phase vermerkte Goebbels in seinem Tagebuch (TG, 25.5.1938),¹⁹² doch schenkte Goebbels diesen Unterredungen kaum Beachtung und hielt keine Details fest. Auf das Memorandum der SdP mit 14 Forderungen, das sie am 7./8. Juni 1938 der tschechoslowakischen Regierung übergeben hatte,¹⁹³ ging Goebbels nicht ein, was allerdings an einer zwischen den verhandelnden Parteien vereinbarten Geheimhaltung lag, so daß nicht einmal Eisenlohr den Text bis zum 10. Juni erhalten hatte.¹⁹⁴ Goebbels notierte nur: „Die Henleinpartei fordert von der Prager Regierung nun endlich Klarheit“ (TG, 10.6.1938). Die Verhandlungen der tschechoslowakischen Regierung mit den Sudetendeutschen gestalten sich schwierig und waren langwierig, zumal Henlein an einer Autonomie nicht mehr interessiert war,¹⁹⁵ so daß Goebbels, genau wie die beteiligten SdP-Vertreter, Prag eine „Verzögerungstaktik“ (TG, 11.6.1938) unterstellte.¹⁹⁶ Der Vorwurf an die tschechischen Regierungsmitglieder und Unterhändler, die Verhandlungen zu verschleppen, war in den Monaten Juni und Juli eines der Hauptthemen in der NS-Presse.¹⁹⁷

Auch Goebbels widmete ihm in dieser Zeit viel Raum in seinem Tagebuch und fand dafür Bezeichnungen wie „Verschleppungspolitik“ (TG, 30.6.1938), „Prager Schlamperie“ (TG, 1.7.1938), „Verzögerungstaktik. Typisch Tschechisch“ (TG, 2.7.1938), „Hinhaltenaktik“ (TG, 14.7.1938) oder auch „Sabotage“ (TG, 13.7.1938).¹⁹⁸ Goebbels erkannte durchaus die innenpolitischen Schwierigkeiten, auf die Ministerpräsident Hodža bei der Ausarbeitung des Nationalitätenstatuts stieß,¹⁹⁹ kommentierte sie jedoch mit unverhohlener Schadenfreude: „Hodza gibt sich Mühe, sein Nationalitätenstatut zusammenzubringen. Aber die Prager Presse macht lauter Querschüsse. Und das ist gut so! Umso länger dauert's und umso mehr verhärtet sich unser Standpunkt“ (TG, 21.6.1938). Den stärksten Widerstand

¹⁹¹ Rönnefarth, Sudetenkrise, Teil 1, S. 305.

¹⁹² Gedächtnisprotokoll der SdP über dieses Gespräch, in: Král, Die Deutschen, Dok. 140.

¹⁹³ Memorandum der Sudetendeutschen Partei über die Neuordnung der innerstaatlichen Verhältnisse der Tschechoslowakei, in: DDP, Bd. 6, Teil 1, S. 278–289.

¹⁹⁴ Telegramm Eisenlohns an das A.A., 10.6.1938, in: ADAP, D 2, Dok. 249.

¹⁹⁵ Henlein kündigte an, sollte Prag all seine Forderungen erfüllen wollen, werde er die für diese unannehmbare Forderung nach einer Neuausrichtung der Außenpolitik stellen; vgl. Aufzeichnung des Vomi-Leiters, SS-Obergruppenführer Werner Lorenz, über ein Gespräch mit Henlein, 3.6.1938, in: ADAP, D 2, Dok. 237.

¹⁹⁶ Celovsky, Münchener Abkommen, S. 255.

¹⁹⁷ Schwarzenbeck, Nationalsozialistische Pressepolitik, S. 325, 328; Král, Abkommen, Dok. 92, S. 141f.

¹⁹⁸ Vgl. auch: TG, 12.6., 17.6., 26.6., 29.6., 3.7., 5.7., 6.7., 10.7., 13.–16.7., 25.7.1938. Auch in der deutschen Diplomatie waren diese Vorwürfe verbreitet; vgl. z.B. ADAP, D 2, Dok. 399, S. 517. Selbst Runciman richtete diesen Vorwurf an Beneš: „Yet nothing can excuse his slow movements and dilatory negotiations of the past five months“; Brief Runciman an Halifax, 5.9.1938, in: DBFP, 3rd Series, Vol. II, Doc. 783.

¹⁹⁹ Celovsky, Münchener Abkommen, S. 255–257; Rönnefarth, Sudetenkrise, Teil 1, S. 354–358.

gegen umfangreiche Zugeständnisse den Sudetendeutschen gegenüber leistete Staatspräsident Beneš,²⁰⁰ was Goebbels bekannt war: „London drückt sehr auf Prag.²⁰¹ Aber Benesch bleibt weiterhin intransigent. Was zweifellos im Augenblick für uns das Beste ist“ (TG, 27. 7. 1938).

Am 30. Juni erhielt die Sudetendeutsche Partei einen ersten Teil des Nationalitätenstatuts, auf den sie aber zunächst nicht reagierte.²⁰² Als das Nationalitätenstatut schließlich in einer vorläufigen Fassung am 27. Juli im „Prager Tageblatt“ veröffentlicht wurde, nannte Goebbels es „vollkommen unzulänglich“ (TG, 28. 7. 1938) und kritisierte wie folgt weiter: „Gar keine Zugeständnisse. Alles auf ‚wenn möglich‘ abgestellt! Eine einzige Frechheit!“ (TG, 28. 7. 1938).²⁰³ Im Auswärtigen Amt teilte man die Beanstandungen. Der Gesandte Aschmann äußerte in der Pressekonferenz, das Statut sei weit hinter den Erwartungen zurückgeblieben und keineswegs als Entgegenkommen zu betrachten.²⁰⁴ Am 28. Juli bezeichnete Hodža gegenüber Eisenlohr das Statut als „überholt“, da es den Forderungen der Sudetendeutschen nur zu „20%“ entgegenkomme,²⁰⁵ wovon auch Goebbels erfahren hatte: „Prag streitet die Richtigkeit des veröffentlichten Status ab. Hat es wohl mit der Angst zu tun bekommen“ (TG, 30. 7. 1938). Erst am 2. August wollte die Regierung in Prag über die Gültigkeit der bisher unvollständigen Nationalitätengesetze entscheiden.²⁰⁶ Die SdP nutzte diese Verzögerung für propagandistische Erfolge: „Die SdP stellt Hodža mit kategorischen Fragen.²⁰⁷ Das Nationalitätenstatut muß nun heraus. Drückebergerei gilt nicht mehr“, notierte Goebbels (TG, 31. 7. 1938). Doch auch am 2. August war der SdP das Nationalitätenstatut noch immer nicht vollständig bekannt. Daraufhin sagte Verhandlungsführer Ernst Kundt eine für den folgenden Tag geplante Besprechung zwischen der sudetendeutschen Ver-

²⁰⁰ Rönnefarth, Sudetenkrise, Teil 1, S. 356–358.

²⁰¹ Den Druck der Westmächte, vor allem Großbritanniens, auf Prag, der durch mehrfache Besuche des britischen Gesandten bei der tschechoslowakischen Regierung zu erkennen sei, berichtete auch Eisenlohr; Telegramm Eisenlohns, 25. 7. 1938, PA/AA, R 29766, Fiche 1168, Bl. 125404. Mastný notierte über ein Gespräch mit Henderson am 15. 7. 1938 in Berlin, daß „im Falle eines Konfliktes nicht damit gerechnet werden könne, daß England sich direkt engagiere.“ Bericht Mastnýs an Krofta, 15. 7. 1938, in: Král, Abkommen, Dok. 103, S. 153.

²⁰² Text des ersten, 35seitigen Teils des Nationalitätenstatuts und Stellungnahmen der SdP in: PA/AA, R 29765, Fiche 1165, 1166, 1168. Vgl. auch Telegramm Weizsäckers an die deutsche Botschaft London, 19. 7. 1938, in: ADAP, D 2, Dok. 298. Der genaue Ablauf der Verhandlungen sowie die Passivität der SdP sind bislang nicht ausreichend unerforscht.

²⁰³ Ähnlich Rönnefarths, Sudetenkrise, Teil 1, S. 389, Einschätzung; zum Inhalt siehe Schulthess, Geschichtskalender. 1938, S. 239f.

²⁰⁴ NS-PrA, Bd. 6, Nr. 2040, 27. 7. 1938.

²⁰⁵ Telegramm Eisenlohns über Gespräch mit Hodža an das A.A., 28. 7. 1938, in: ADAP, D 2, Dok. 322.

²⁰⁶ Telegramm Henckes, Prag, an das A.A., 2. 8. 1938, PA/AA, R 29766, Fiche 1169, Bl. 125453.

²⁰⁷ Der SdP-Abgeordnete Ernst Kundt, der während des Turnerfestes in Breslau die Geschäfte der SdP führte, stellte Hodža in einem offenen Brief am 29. 7. 1938 fünf Fragen. Telegramm Henckes, Prag, an das A.A., 2. 8. 1938, PA/AA, R 29766, Fiche 1169, Bl. 125453; siehe auch Laffan, Survey, Vol. II, S. 208f.

handlungsdelegation und der tschechoslowakischen Regierung ab.²⁰⁸ Goebbels hielt dazu im Tagebuch fest: „SdP antwortet scharf auf das komische Nationalitätenstatut von Prag“ (TG, 3. 8. 1938). Die Antwort des Ministerpräsidenten Hodža vom 3. August auf den offenen Brief Kundts fand Goebbels „gänzlich unzulänglich“, er unterstellte ihm „Schauverhandlungen“ (TG, 5. 8. 1938).²⁰⁹

An diesem 3. August, in einer äußerst angespannten Situation, traf der britische Vermittler Lord Walter Runciman in Prag ein. Seiner Mission vorausgegangen waren zahlreiche Versuche der britischen Diplomatie, in dem Konflikt zwischen Sudetendeutscher Partei, dem NS-Regime und der tschechoslowakischen Regierung zu vermitteln und konkrete Vorschläge zu unterbreiten, beispielsweise eine internationale Kommission in das dortige Grenzgebiet zu entsenden, um Zwischenfälle rasch aufklären zu können, was vom Auswärtigen Amt jedoch abgelehnt wurde.²¹⁰ Goebbels stand diesen Bemühungen der britischen Regierung von jeher skeptisch gegenüber: „England spielt sich als Friedensengel auf“ (TG, 26. 5. 1938). Besonders kritisch hatte sich Goebbels in seiner Rede am 29. Mai in Dessau mit den Friedensbemühungen der Briten und Franzosen auseinandergesetzt.²¹¹

Die Entsendung Runcimans wurde dem Auswärtigen Amt am 25. Juli mitgeteilt, Stunden nachdem sie bereits in britischen Zeitungen zu lesen war, was im Auswärtigen Amt für Verstimmung sorgte.²¹² Goebbels erfuhr von ihr wohl erst am nächsten Tag und kommentierte sie folgendermaßen: „London schickt Lord Runciman als Beobachter und Berater nach Prag. Chamberlain glaubt also an ei-

²⁰⁸ Telegramm Henckes an das A.A., 4. 8. 1938, PA/AA, R 29766, Fiche 1169, Bl. 125480.

²⁰⁹ Zur Antwort Hodžas siehe Laffan, Survey, Vol. II, S. 209.

²¹⁰ Vgl. ADAP, D 2, Dok. 216, 224, 225, 230, 231, 251, 292.

²¹¹ Goebbels schrieb über die Rede in sein Tagebuch: „In Dessau Massentrübel. Auf dem Festplatz an die 150000 Menschen. Es ist für mich sehr schwer, anstelle des Führers zu reden. Aber ich bringe es doch fertig. Ich spreche sehr draufgängerisch. Scharf gegen Prag und die Londoner Friedensmacher. Das sitzt und wirkt. / Ich habe selbst Spaß am Reden.“ (TG, 30. 5. 1938). Eine Überprüfung der Rundfunkrede zeigt, daß Goebbels zunächst tatsächlich Schwierigkeiten hatte, was sich am mangelnden Applaus erkennen läßt. Aber Goebbels kam immer besser in Form, steigerte sich zur Heiserkeit, der Beifall nahm zu, und Goebbels griff die Verantwortlichen des Versailler Systems stark an. Mit dem „ohnmächtigen Deutschland“ hätten die Sieger „tun und machen“ zu können geglaubt, was sie gewollt hätten. „Jetzt mit einem Male, da Deutschland eine Macht darstellt“, predigten sie „von Weltfrieden und Verständigung und [...] Rücksichtnahme einer Nation auf die andere“, jetzt sei „also der Weltfrieden in Gefahr“. Dann warf er den Journalisten und Stimmungsmachern im Ausland vor, daß in Wahrheit sie „gefährlich“ seien, „weil sie mit System zum Kriege hetzen“. Weiter sagte er: „Wenn einer heute für den Frieden ist, dann soll er nicht dauernd bei Deutschland reklamieren, sondern soll er gefälligst einmal Prag zur Ordnung rufen. Aber das tun diese Friedensfreunde nicht, im Gegenteil, sie bestärken Prag in seiner Intransigenz.“ In Richtung Prag erklärte er: „Was soll man beispielsweise zu den dauernden Grenzverletzungen der tschechischen Flugwaffe sagen? Muß da nicht am Ende einem Volke die Geduld ausgehen?“ Rede Goebbels' auf dem Gautag von Magdeburg-Anhalt, 29. 5. 1938, DRA, Nr. 2955809. Siehe hierzu auch Michels, Ideologie, S. 386.

²¹² Aufzeichnung Weizsäckers, 25. 7. 1938, in: ADAP, D 2, Dok. 313. Siehe auch ADAP, D 2, Dok. 315, 318, 326; DBFP, 3rd Series, Vol. II, Doc. 552, 556. Auch der tschechoslowakische Gesandte in London, Masaryk, beklagte, daß er erst am 26. 7. 1938 aus der Presse davon Kenntnis erhielt; vgl. Bericht Masaryks an das tschechoslowakische Außenministerium, 26. 7. 1938, in: Král, Abkommen, Dok. 113, S. 161.

nen Erfolg. Schade!“ (TG, 27. 7. 1938). Tags darauf notierte Goebbels: „Wir nehmen zu diesem englischen Vorschlag eine neutrale Stellung ein“ (TG, 28. 7. 1938), dies entsprach auch der Haltung im Auswärtigen Amt.²¹³ Auch die deutsche Presse wurde in diesem Sinne instruiert und sollte sich mit Stellungnahmen zurückhalten.²¹⁴ Die Öffentlichkeit in der Tschechoslowakei scheint ebenfalls über die Mission des Briten keineswegs erfreut gewesen zu sein, wie Eisenlohr dem Auswärtigen Amt mitteilte.²¹⁵ Unmittelbar nachdem die Entsendung Runcimans offiziell bekanntgeworden war, wurde das Nationalitätenstatut der Prager Regierung veröffentlicht, um den Unterhändler, so vermutete Goebbels, „vor ein fait accompli zu stellen“ (TG, 29. 7. 1938).²¹⁶ Goebbels nannte das die „Methode Schuschnigg“, in Anspielung auf dessen eilig angesetzte Volksbefragung, und notierte weiter: „Aber das endet auch so ähnlich wie bei Schuschnigg. Nun ist London empört über das Prager Vorgehen“ (TG, 29. 7. 1938).

Zwischen der Ankündigung der Runciman-Mission und dessen Eintreffen in der Tschechoslowakei lag, zufälligerweise, das deutsche Turn- und Sportfest in Breslau. Die Vorbereitungen hierzu waren bereits Monate zuvor begonnen worden, auch unter aktiver Mitwirkung von Goebbels, wie sein Tagebuch ausweist: „Ich lasse auf Anordnung des Führers 20 000 Sudetendeutsche zum Breslauer Turnfest kommen“ (TG, 23. 4. 1938), hatte Goebbels notiert, vermutlich nicht wissend, daß Henlein Hitler darum gebeten hatte, das Kontingent der Sudetendeutschen von 10 000 auf 20 000 kostenfreie Plätze zu erhöhen.²¹⁷ Die Stimmung während des Festes in Breslau scheint überwältigend gewesen zu sein, vor allem die der Sudetendeutschen. Schon anlässlich seines Eintreffens in der Stadt hatte Goebbels festgehalten: „Ungezählte Sudetendeutsche, die sich überschreien und weinen vor Freude“ (TG, 30. 7. 1938). Nach seiner eigenen Rede, die er „in bester Form“ gehalten habe, mit „Witz und Sarkasmus“,²¹⁸ schrieb er: „Die Sudetendeutschen sind nicht mehr zu halten. Alle Sperrketten werden durchbrochen“ (TG, 30. 7. 1938). Der Auftritt Hitlers beim Vorbeimarsch der Turner konnte diese

²¹³ Aufzeichnung Weizsäckers, 26. 7. 1938, in: ADAP, D 2, Dok. 318. Die Aufgaben des Gesandten Eisenlohr in bezug auf Runciman bestünden darin, „sein Vorhaben zu beobachten“, das A.A. „ständig auf dem Laufenden zu halten“, ansonsten möge sich Eisenlohr jedoch „ganz zurückhalten“. Telegramm Weizsäckers, 1. 8. 1938, PA/AA, R 29766, Fiche 1169, Bl. 125449.

²¹⁴ Aufzeichnung Sängers über Anweisungen Aschmanns, in: NS-PrA, Bd. 6, Nr. 2031, 26. 7. 1938. Vgl. auch Nr. 2039, 26. 7. 1938, Nr. 2040, 27. 7. 1938, Nr. 2067, 30. 7. 1938, Nr. 2096, 3. 8. 1938.

²¹⁵ Eisenlohr berichtete dem A.A., daß die Presse in Prag „trotz formeller Redensarten nicht erfreut zu sein scheint“. Telegramm Eisenlohrs, 26. 7. 1938, PA/AA, R 29766, Fiche 1169, Bl. 125416. In der Presseschau des folgenden Tags stellte Eisenlohr überall den „Unterton Ärger über Prestigeverlust“ fest und berichtete von zensierten Artikeln, die Runciman kritisiert hätten; Telegramm Eisenlohrs an das A.A., 27. 7. 1938, PA/AA, R 29766, Fiche 1169, Bl. 125422–423.

²¹⁶ Aufzeichnung Sängers über Ausführungen Aschmanns, in: NS-PrA, Bd. 6, Nr. 2040, 27. 7. 1938.

²¹⁷ Aktenvermerk von Regierungsrat Dr. Krieg, 3. 5. 1938, BArch, R 55/961, Fiche 3 von 6, o. P.

²¹⁸ Text der tatsächlich sarkastischen Rede bei Heiber, Goebbels-Reden, Bd. 1, Nr. 34, S. 304–308.

Begeisterung noch steigern: „Dann kommen die Sudetendeutschen. Zuerst diszipliniert. Dann aber ergießt sich ein Strom von Fanatismus und Gläubigkeit vor die Tribüne, vor dem alle Absperrungen machtlos sind. Die Leute schreien, jubeln und weinen. Der Führer ist tief ergriffen“ (TG, 1. 8. 1938). Goebbels selbst scheint ebenfalls im Taumel der Führerzuneigung versunken zu sein: „Der Führer ist für uns alle das Symbol unseres völkischen Erwachens. Die große Hoffnung des Deutschtums. Es ist die Ehre unseres Lebens, ihm dienen zu dürfen“ (TG, 1. 8. 1938). Nicht zuletzt aufgrund der Bilder fanatisierter Anhänger wurde das Turn- und Sportfest zu einem enormen propagandistischen Erfolg.

Während der viertägigen Veranstaltung ergab sich auch die Gelegenheit für Goebbels, mit Henlein zu sprechen. Zur Einstellung Henleins gegenüber der Runciman-Mission berichtete Goebbels: „Die Entsendung Runciman kommt ihm zwar nicht gelegen, könnte ihn u. U. in eine unangenehme Klemme bringen. Aber da bleibt ja immer noch die Möglichkeit anzunehmen und nachher zu kritisieren“ (TG, 30. 7. 1938). Während Goebbels Henlein „ein wenig gutmütig“ fand, machte dessen Stellvertreter Karl Hermann Frank auf Goebbels „einen besonders guten Eindruck“. Goebbels charakterisierte Frank folgendermaßen: „Klar, bestimmt und fanatisch“ (TG, 30. 7. 1938). Nach der nächsten Unterredung mit dem SdP-Chef meinte Goebbels: „Henlein ist ein richtiger Idealist, schlau in seiner Taktik, aber im Vorgehen etwas weich. Man muß wohl ständig auf ihn aufpassen“ (TG, 1. 8. 1938). Der Sudetenführer gab Goebbels „noch ein paar Aufklärungen“ wie diese: „Hodza ist ein geriebener Slowake. Abgefeimt und schlau. Krofta war eine Kreatur Beneschs. Der ist unser Hauptgegner. Das Volk ist indifferent und vertraut auf die Hilfe der andern. Die SdP. glänzend organisiert. Juden eine ganz große Gefahr“ (TG, 1. 8. 1938). Mehrmals sprachen Goebbels und Henlein auch über die Frage, „was man später mit den Tschechen machen soll“ (TG, 30. 7. 1938), wenn man „das Land einmal“ habe (TG, 1. 8. 1938). Wenn auch Goebbels nicht explizit erwähnte, daß Hitler bei diesen Gesprächen zugegen war, so läßt sich dank dessen Tagebucheintragungen immerhin der Tenor der Gespräche zwischen SdP und NS-Regime in Breslau erfassen, was bisher mangels Quellen nicht möglich war.²¹⁹ In dieser kritischen Phase, die durch eine neue Grenzverletzung an Brisanz gewann, reiste Lord Runciman nach Prag. „Er versucht die Quadratur des Kreises. Abwarten!“ (TG, 3. 8. 1938), bemerkte Goebbels und räumte dem Vermittler damit doch immerhin eine winzige Erfolgchance ein. Seine Ankunft in der tschechoslowakischen Hauptstadt kommentierte Goebbels ähnlich skeptisch: „Er will arbeiten als ‚jedermanns Freund‘. Schon faul! Na, wir werden ja sehen“ (TG, 5. 8. 1938).

²¹⁹ Celovsky, Münchener Abkommen, S. 288.